

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Gegen Kunstwein und Vermehrung des Naturweins.

In Langenlois haben aus sieben weinbau-treibenden Bezirken Nieder-Oesterreichs über tausend Weinbauer getagt und beschlossen, das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, es möge die Regierung entschieden zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfes auffordern, welcher:

1. die Erzeugung von Kunstwein und die Vermehrung des Naturweins auf künstlichem Wege, sowie die Kleinverschleißer solcher Weine zur Anmeldung ihres diesbezüglichen Geschäftsbetriebes binnen einer vom Gesetze festzustellenden Frist verpflichtet;

2. durch welchen die Erzeuger von Kunstwein und die Vermehrer von natürlichem Wein auf künstlichem Wege der Erwerb- und Einkommensteuer unterworfen werden;

3. die Kleinverschleißer von Kunstweinen oder von auf künstlichem Wege vermehrten Naturweinen zur öffentlichen Verlautbarung ihres diesbezüglichen Geschäftsbetriebes gegenüber dem Wein konsumierenden Publikum streng verpflichtet und der Verzehrungssteuer unterworfen werden;

4. die innerhalb der Linien geschlossener Städte erzeugten Kunstweine und auf künstlichem Wege vermehrten Naturweine sind der für Wien festgesetzten Verzehrungssteuer zu unterwerfen und endlich

5. die Übertreter dieser gesetzlichen Bestimmungen sind jenen Strafen unterworfen, welche das zu erlassende Gesetz feststellen wird.

Zur Begründung dieses Antrages sagte der Berichterstatter (Reichsraths-Abgeordneter Fürst Franz, Bürgermeister von Langenlois) u. A.:

Aus dem Bezirke sei schon im vorigen Jahre an die Regierung eine Petition wegen der Kunstwein-Fabrikation gerichtet worden.

Darauf sei von derselben im Juni laufenden Jahres die Aufforderung gekommen, anzu-

geben, wo denn eigentlich Kunstwein vorkomme. Diese Anfrage wurde dahin beantwortet, daß es allerdings vor Aller Augen etablierte Kunstweinfabriken, die sich als solche bezeichnen, nicht gebe, daß aber nichtsdestoweniger Kunstwein in großer Menge erzeugt werde. In vielen landwirthschaftlichen Zeitungen erscheinen fort und fort Anzeigen, wie leicht es sei, Kunstwein zu erzeugen, und es werden darauf bezügliche Adressen und Recepte annonciert, so daß es den behördlichen Organen doch unmöglich sollte schwer fallen können, den Kunstwein-Erzeugern auf die Spur zu kommen. Uebrigens hat die Gemeinde-Vorstellung von Langenlois der Regierung ein mit einem Vindergeßellen aufgenommenes Protokoll übermittelt, in welchem der Geselle angibt, er sei bei einem Weingroßhändler in Oberdöbling als Kellerbursche mit noch 24 andern Kellerburschen in Arbeit gestanden, um bei der Fabrikation von Kunstwein verwendet zu werden. In einem eigenen Gebäude neben der Kellerei sei ein circa 50 Eimer großer Kessel eingemauert gewesen, welcher täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zum Sieden von Zucker, und zwar theils gewöhnlichen, theils Erdäpfel-Zucker, verwendet wurde. In einer Halle unmittelbar neben dem Kessel stand das nothwendige Faßgeschirr, für je 14 Tage 2100 Eimer, bereit. Diese Halle wurde Tag und Nacht geheizt und wurden täglich 150 Eimer Kunstwein fabriziert, und ward zu diesem Erzeugniß nicht ein Tropfen Naturwein verwendet, sondern es wurden 100 Eimer Wasser und der in dem 50 Eimer-Kessel gesottene Zucker in die Fässer vertheilt. Im Keller wurde dann dieser Mischung Spiritus zugesetzt, Farbe und Speise gegeben. Der betreffende Vindergeßelle hat bei seiner protokol-larischen Einvernehmung angegeben, daß er bei dieser Manipulation selbst thätig gewesen sei und will derselbe in Erfahrung gebracht haben, daß von noch zwei andern Weinhandlern in der Rusdorferstraße auf dieselbe Weise Kunst-

wein erzeugt wurde und daß einer derselben hiezu 26 Kellerburschen in Arbeit gehabt habe. Der Referent bemerkte hiezu, daß man mit Spannung darauf warte, was die Regierung, der das fragliche Protokoll überwiesen wurde, mit diesen ihr an die Hand gegebenen Daten herauszubringen gewußt habe. Auch auf dem Weinbau-Kongresse in Wien sei gesagt worden, daß man nicht in der Lage sei zu konstatiren, wo Kunstwein gemacht werde, und da sei es bedauerlich, wenn eine Versammlung, die großentheils von Weinhändlern besucht war, es sich herausgenommen habe, bei einer Frage, die das innerste Leben der weinbautreibenden Bevölkerung treffe, in den Kern der Sache nicht einzugehen und den Handel mit Kunstwein in Abrede zu stellen. Der Weinbau-Kongress habe zu einer solchen Antwort keine Berechtigung gehabt; diese Berechtigung haben aber die heute hier versammelten Weinbauer, und darum müsse man hier aussprechen, daß ungeachtet der Billigkeit des Naturweins Kunstwein in großem Maßstabe erzeugt werde; habe doch auf dem Weinbau-Kongresse selbst ein Teilnehmer aus Polen sich dagegen verwahrt, daß man die Kunstwein-Fabrikation behindern solle, weil dadurch die polnische Spiritus-Fabrikation geschädigt werde. Der Kunstwein schädige den Absatz des Weines und habe beim Publikum großes Mißtrauen erzeugt. Nicht die Diskussion darüber, ob es bei uns Kunstwein gebe, habe das Mißtrauen und die Enthaltung vom Wein-trinken hervorgerufen, sondern der Weinpantisch, der so weit um sich gegriffen habe, der schlechte Wein, der namentlich in Gegenden, wo kein Wein wächst, dem Publikum geboten wird. Es sei unrichtig, wie auch auf dem Weinbau-Kongresse behauptet wurde, daß die Schaffung eines eigenen Gesetzes nicht nothwendig sei und die gegenwärtigen Vorschriften wegen Fälschung von Lebensmitteln ausreichen.

Feuilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von A. Grün.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen sah bald staunend das schöne Fahrzeug, bald dankend den guten Berger an, dessen liebevolle Sorgfalt es nie würdig erwidern zu können glaubte.

„Hinein!“ rief dieser, auf den Rand des Nachens tretend, und bot ihr die Hand zum Einstiegen.

Fort ging's in der Arche Noah mit Schälern und Rosen; wie ein Möwenpaar verfolgten und haschten sich die Geister der beiden Kinder über dem klaren Spiegel, mit unverfälschter Luft wurden derselben Sache immer und immer wieder neue Seiten abgewonnen, und Stunde auf Stunde verrann, ohne daß der „Schwan“ Miene machte, sich dem Ufer wieder zu nähern. Als der erwachte Großvater die „Schwärmer“ endlich herbeilärmte, war keine Zeit mehr zu verlieren; man hatte das Haus erreicht und setzte sich wohlthun zu Tische.

Berger, der die nach allzuheißer Liebe er-

folgte Ehescheidung zwischen Förster und Gläse vom Hörensagen kannte und deshalb nicht weiter gedrängt hatte, erzählte ihm die Verabredung auf dem Wasser; natürlich fand er nichts einzuwenden.

„Wer feiert denn mit uns?“ fragte das Venel.

„Deine Eltern“, meinte Berger, „die Kollegen des Großvaters, meinerseits ein paar Nachbarn und Freunde aus der Stadt.“

„Vergessen wir die vier Trauzeugen nicht!“ erinnerte der Förster.

„Habt Ihr die für's Venel ausgesucht?“ erkundigte sich Berger.

Er schüttelte den Kopf.

„Nun“, sagte dieser, „so nehmen wir, da die Einzeladenden erst Sonntag kommen, meinen Notar, den alten Klaus und zwei brave Holzarbeiter, die wir sammt ihren Frauen zu unserm Mahle bitten.“

„Dann beträben wir aber die Andern!“ gab das Venel zu bedenken.

„Um das zu verhalten“, beruhigte er, „geben wir in den übrigen Räumen des Hauses dem ganzen Thal ein Fest.“

„Ach ja!“ rief sich das Mädchen die Hände, während der Förster große stolze Augen machte; „wenn sie alle heiter sind, dann dürfen wir's zwiefach sein.“

„Und hier auf dem Gute“, wollte Berger in frischem Zuge fortfahren . . .

„Der Waldbruder ist drunten“, meldete die mit dem Nachtschiff eintretende Aufwärterin.

„Was will er?“ fragte Berger.

„Gratuliren“, erwiderte das Mädchen.

„So laß ihn kommen!“ befahl der Hausherr.

„Wer ist das?“ erkundigte sich das Venel, als die Magd abgetreten war.

„Ein halber Geistlicher“, antwortete er jovial, „den ich als Zuhörer der Kapelle mit dem Gute habe — kaufen müssen. Ein wahres Original.“

„Wie so?“ wollte sie wissen.

„Er besteht“, lautete die Antwort, „eigentlich aus zwei Menschen. In der Kapelle, wenn er mit Bauern zu thun hat, die von allen Seiten zu seinem wunderthätigen Marienbild gelaufen kommen, steht er Keinem an frommer Einfalt nach; gleich ihnen rutscht er auf den Knieen, läßt seinen Rosenkranz unermüdlich durch die Finger laufen, schlägt seine Kreuze und bespricht sich mit Weihwasser, als lauerte der Böse in allen Ecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Kaiser Karl Auerberg ist nicht mehr zum Präsidenten des Herrenhauses ernannt worden und zwar ungeachtet seiner Verdienste, die er sich um die Nachgiebigkeit des verfassungstreuen Hochadels gegenüber den Feinden erworben. Und nicht der gut verfassungstreue erste Vice-Präsident dieses Hauses — Graf Werbna — wird den erledigten Platz einnehmen, sondern der Meritale zweite Vice-Präsident Graf Trautmannsdorff. Und dies bezeichnet man halbamtlicherseits noch immer als Koalitionspolitik des Ministeriums Taaffe!

Seit dem 1. Oktober kann im ganzen Deutschen Reich das freie Wort nicht bloß am Druckorte gerichtlich verfolgt werden, sondern überall, wo es Verbreitung findet. Wenn Bismarck nicht einer fremden Macht den Herzstoß versetzen kann, so geht er dem eigenen Volke zu Leibe.

Der Kaiser von Rußland leidet an geistiger Erschlaffung und soll dieser Zustand sich täglich mehr verschlimmern. Der Thronfolger wird als grimmiger Feind Deutschlands bezeichnet; er dürfte sonach bald Gelegenheit finden, als Selbstherrscher zu beweisen, ob Kronprinzen-Politik und die Politik des Gekrönten verschiedene Dinge sind oder nicht.

Vermischte Nachrichten.

(Besteuerung der Junggesellen.) Der Generalrath der Rhone hat wegen der Besteuerung der Junggesellen folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß der Zölibat gegen die Natur ist und die Vorsehung allen Existirenden das Gesetz auferlegt hat, geboren zu werden, zu gebären und zu sterben, daß es die Junggesellen, Militärs, Seelente, Juristen und Männer aller Lebensrichtungen sind, welche alle Staaten mit korrupten Ansichten und schlechter Moral erfüllen; daß Kirchmänner, Trappisten und die ganze sogenannte höhere Welt unheilbar der Schwelgerei und Schamlosigkeit, welche schlimmer als der Tod ist, ergeben sind — wird beschlossen: die Unterstützung verlassener Kinder wird bestritten durch Abzug eines Viertels der Gage oder Pension eines jeden Angestellten oder Pensionärs, welcher Junggeselle ist und in dem Departement der Rhone wohnt, von dem bescheidensten bis zum höchsten Beamten, welcher der Armee, der Magistratur oder irgend einer anderen öffentlichen Verwaltung angehört hat oder noch angehört.“

(Russische Zustände.) Von 1880 immatriculirten Studenten wurden in Rußland während der letzten fünf Jahre nicht weniger als 720 wegen ihrer politischen Ansichten ver-

folgt und verhaftet. Der letzte politische Mord fand in Charkow statt, wo zwei Schiffsleute, welche im Verdachte standen, die Schüler der Elementarschule auszuspioniren, ermordet wurden. Auch in den Brandlegungen ist keine Abnahme wahrzunehmen. „Von der Dvina bis zum Dniepr“ — sagt der Solos — „werden unsere Städte eine nach der andern niedergebrannt. Was die Dörfer anbelangt, so brennen täglich beinahe zehn derselben ab. Unser Nationalwohlstand muß schließlich durch das furchtbare Uebel zerstört werden.“

(Heerwesen in Montenegro.) Der Entwurf des montenegrinischen Wehrgesetzes enthält u. A. folgende Bestimmungen: Das montenegrinische Volk ist die Armee. Jeder Montenegriner ohne Unterschied der Religion ist dienstpflichtig. Die Dienstpfllicht erstreckt sich vom 20. bis zum 46. Jahre. Das Volksheer wird aus drei Aufgeboten formirt. Das erste Aufgebot wird die reguläre oder die eigentliche Armee bilden; die Männer des zweiten und des dritten Aufgebotes werden nur in außerordentlichen Zeiten und hauptsächlich zur Vertheidigung des heimathlichen Bodens einberufen werden. Die Stärke der regulären Armee wird 20.000 Mann betragen, die Reserve in Kriegszeiten aus 12.000 Mann bestehen.

(Außerordentliches Erforderniß für die Okkupation.) Im letzten gemeinsamen Ministerrath wurde beschlossen, eine Vorlage zur Bedeckung des außerordentlichen Okkupations-Erfordernisses einzubringen. Dasselbe umfaßt die Kosten des Bahnbaues von Zenica nach Sarajewo, des Wiederaufbaues der durch den Brand zerstörten Gebäude in Sarajewo und die Summen, welche zur Abhilfe gegen den in einzelnen Bezirken ausgebrochenen Nothstand verwendet werden sollen. Der Gesamtbetrag dürfte die Höhe von sieben Millionen Gulden erreichen. Diese Vorlage dürfte die erste sein, welche im Sinne des Gesetzentwurfes über die Verwaltung von Bosnien den beiden Vertretungen unterbreitet wird.

Marburger Berichte.

(Inschriften auf Grabmälern.) Aus Windisch-Graz — Ende September — wird uns geschrieben: „Die Grabinschrift des am 7. Juni zu Altenmarkt verstorbenen würdigen und allgemein geachteten Dechanten und Pfarrers F. X. Brunner führt zur Betrachtung slovenisirter deutscher Namen, besonders bei solchen Gelegenheiten. Für einen Priester lateinischen Ritus paßt am besten auch eine lateinische Grabinschrift, wie solch' seit Jahrhunderten üblich — wenigstens kann der Name nicht so entstellt werden, wie es durch die zweite Endung des Obigen geschehen ist. So wenig ab-

rigens das Germanisiren slovenischer Eigennamen durch willkürliche Aenderung der Buchstaben, so wenig kann das Verbrehen deutscher Namen gutgeheißen werden. Brunner, ein näherer Bekannter und Schulgespann (seit 1823) von mir, war, wenn auch zufällig, in Windisch-Feistritz geboren, doch von deutschem Stamm und deutscher Gesinnung, wie auch sein Name zeugt, und so nimmt sich Name sammt Titel sehr sonderbar am Grabsteine aus. Brunner's Voreltern waren aus Leibnitz eingewanderte Gewerbeleute, wie überhaupt Handel und Gewerbe in allen Ortschaften meist von Deutschen betrieben wurden, daher Städte und Märkte vorwiegend deutscher Bevölkerung sind. Besonders sollen geistliche Würden nicht in fremder Sprache — außer der Lateinischen — gegeben werden, aber es scheint zum Nationalhader zu gehören, die windische Sprache auch auf Kosten der Lateinischen aufzuführen, ohne zu bedenken, daß in Kurzem vielleicht wieder eine neue Schreibweise die slovenisch-heutigen Inschriften der nächsten Generation unverständlich macht.

I. C. H.

(Sparkasse-Ausweis.) Im verflossenen Monate wurden 611 Parteien eingelegt fl. 143,949.28 und von 663 Parteien herausgenommen fl. 105,361.01.

(Gewerbe.) Im September wurden beim Stadtrathe Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Greislerei, St. Magdalena, Johann und Theresia Scheluga — Handel mit geringfügigen Waaren, Stadt, Hauptplatz, Maria Prossin — Fleischschlerei, Grazervorstadt, Blumengasse, Michael Hagen — Verfertigung von Kleidern und Wäsche, Kärntnervorstadt, Maria Vogelweider — Schuhmacherei, St. Magdalena, Anton Tomasitsch — Greislerei mit Ausschluß des Brannwein-Schankes, Kärntnervorstadt, Johann Beckner — Kleidermacherei, Grazervorstadt, Bürgerstraße, Josef Folger — Ziegelei, Kärntnervorstadt, Alois Lukeschig — Kleidermacherei, Stadt, Schulgasse, Anna Eilenberger — Schuhmacherei, Stadt, Ländplatz, Maria Simonik — Holzhandel, St. Magdalena, Gandolf Stieger — Zweig-Niederlassung der Fabrikation massiv gebogener Holzmöbel, St. Magdalena, Josef Paesqui — Drechlerei, Stadt, Burggasse, Franz Goppold. Konzessionirt wurden: Fialerei, Stadt, Viktringhof-Gasse, Johann Kramberger — Kaffeehaus, Stadt, Viktringhofgasse, Alois Nasto.

(Südbahn.) Am 30. September hat die Erprobung und Eröffnung des zweiten Geleises der Südbahn von Leibnitz nach Spielfeld stattgefunden und ist somit die ganze Strecke Wien-Triest nun doppelgeleisig.

(Traubendiebe.) Der „Häcker“ von Radisell ertappte neulich acht Burschen beim Trauben-Diebstahl. Sieben gelang es, die Flucht

Die Lavantthaler-Bahn

von touristischer Seite.

Diese Samstag den 4. Oktober zu eröffnende Strecke bietet auch für Marburg ein besonderes Interesse — nicht nur, weil sie sich in die sogenannte Kärntnerlinie mündet (wie die Trace Marburg-Franzensfeste heißt), sondern auch vom Standpunkte der Touristik — heutzutage ein nicht zu unterschätzender Punkt!

Wir verlassen also in der Station Unter-Drauburg die Hauptlinie, welche südwestlich über Prävali nach Klagenfurt führt und wenden uns nordöstlich unserem Ziele, vorderhand Wolfsberg zu, wo vorerst zwei schöne Brücken (Eisenkonstruktion, wie Alle) überschritten werden, Erstere über die Nieß 40, die andere über die Drau 80 Meter lang, diese so hoch wie die Marburger Draubridge über dem Wasserspiegel, schöne und leichte Gefüge!

Am Ende der rechtsseitigen Lehne nach Letzterer, welche uns den Markt Drauburg verbirgt, wünscht man eine Haltstelle, weil der Weg von da bis zur Station, die noch in Steiermark liegt, doch sehr weit ist. Zur Rechten schaut die Kirche mit der Probstei herab, zur Linken über den hier schon mächtigen Draurom herauf aber Dorf und Schloß Tischerberg und große Gehöfte,

wie sie in Kärnten überhaupt zu sehen sind; hoch oben am Berge aber St. Kreuz. Parallel mit der Straße zur Rechten und der Drau zur Linken geht es nun 9 Kilometer fort bis zur Station Lavamünd, wo wir das Drauthal verlassen, hinter dem gedachten Markte uns nördlich bergan wenden und längs der Lavant in 4 Kilometer die Haltstelle Eitendorf erreichen, wo die Lavant auf einer 52 Meter langen Brücke überschritten wird.

Die Reichsstraße führt gerade westlich durch den Markt Lavamünd über Böckermarkt nach Klagenfurt u. s. w. Wir sehen die Dächer desselben, die alte Pfarrkirche und das Gasthaus des Kreuzhofers links, hoch oben rechts aber die Wallfahrtskirche St. Dreifaltigkeit (für Touristen von Interesse, weil die Gegend nun einen ganz andern Charakter zeigt, als im Drauthale, das man hier oben noch überschauen kann) und verlassen dann die Enge des Thaies erst nach der gedachten Haltstelle wieder beim vulgo Lavantthaler, wo sich das Thal viel freundlicher gestaltet und Kirchleins herabblicken, unter denen St. Josef ober St. Paul links auffällt.

Erst vor gedachtem Stifte (beim Meierhof) öffnet sich das Thal und zur Linken und Rechten zeigen sich bis zur bedeutenden Höhe alle Kulturgattungen vertreten. Die Entfernung bis

St. Paul beträgt bei 9 Kilometer; bei dieser Station aber rathen wir jedem Touristen Halt zu machen. Wie schon der Anblick des stattlichen Stiftgebäudes am Hügel, überrascht dortselbst die schöne Kirche und die Ordnung in Haus und Hof! — Da die Kunstschätze desselben schon mehrseits besprochen sind, der rationelle Wirtschaftsbetrieb aber landkundig ist, wie die reizenden Umgebungen und Aussichtspunkte, sei hier wieder nicht mehr davon die Rede; Jedermann wird für diese benützte Andeutung Dank wissen!

Von St. Paul weg führt wieder eine schöne Doppelbrücke (35 Meter) auf das linke Ufer der Lavant und wir kommen in 7 Kilometern zur Station St. Andrä, wo wir den Reisenden — besonders „Alpensezer“ — wieder festhalten. Er hat in das Städtchen zwar $\frac{3}{4}$ Stunden, allein findet dort gute Unterkunft, um eine Partie auf die Kor- oder auf die Saualpe zu machen. Jene (6760 W. F. hoch) bildet bekanntlich die Grenze zwischen Steiermark und Kärnten und genießt hohen Ruf ob ihrer Rundschau, doch ist diese bekannt und satissam in Plänen und Bildern, Zeichnungen und Beschreibungen den Reiselustigen schon vorgeführt worden — heute und hier werde nur des Uebergangs wegen erwähnt, daß man sich ob der Fahrordnung der Rößlach-Wieserbahn genau informieren wolle, um rechtzeitig jenseits auf den Stationen dieser

zu ergreifen; der Eine jedoch, welcher festgenommen worden, nannte die Namen der Mitschuldigen und befanden sich von diesen bereits drei in gerichtlicher Haft.

(Vermächtniß.) Am 1. d. M. wurde hier die Finanzraths-Witwe Frau Marie Hiesberger, geborne Forzini begraben. Die Verbliebene, welche in Pölsbach mehrere Weingärten besaß, hat jedem ihrer Winger letztwillig tausend Gulden vermacht.

(Zum Brande in Pöbersch.) Das Feuer, welches letzten Montags Abends beim Grundbesitzer M. Jarz in Pöbersch stattgefunden, soll gelegt worden sein. Das brennende Wirthschaftsgebäude stand dem Wohnhaus so nahe, daß letzteres nur durch die rechtzeitige Hilfe der Feuerwehr von Marburg gerettet werden konnte. Der Beschädigte war versichert.

(Firma löschung.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli ist die Firma „Julius Tognio, Handel mit Landesprodukten mit der Haupt-Niederlassung zu Pettau“ gelöscht worden.

(Lehrer-Bildungsanstalt.) Herr Georg Raas, Gymnasialprofessor in Graz, ist zum Direktor der hiesigen Lehrer-Bildungs-Anstalt ernannt worden.

(Telegraph.) Die Sommerstation Römerbad ist für dieses Jahr geschlossen worden.

Theater.

(-g.) Dienstag den 30. Sept. „Angot“. Römische Operette in 3 Akten von H. Lecocq. Was wir an diesem Abend zu hören bekamen, war mit wenigen Ausnahmen schwer verdaulich und es wird zunächst die Direktion darauf bedacht sein müssen, sich um einen anderen ersten Operettentenor umzusehen, denn Herr H. mit seinen stimmlichen und schauspielerischen Mitteln kann sich unmöglich behaupten. Sein „Ange Pitou“ war eine fleißige Marionette, der jedes Leben fehlte und kein „Jota“ von jener Agilität verrieth, die wir sonst bei den Trägern dieser Partie sahen und die auch dem leichten Pariserblute entspricht; welch komischen Eindruck machte auf den Zuseher die Ruß-Szene im 1. Akt, bei welcher sich „Clairette“ fort eines Russen erwehren mußte, ohne daß „Ange Pitou“ sich dazu anschickte. Seine Stimme ist schwach und unzureichend und er muß vom G. aufwärts das Falsch zu Hilfe nehmen, das noch schwächer klingt. Diese Mängel machten sich besonders beim Quintett im 2. Akt bemerkbar. Es ist selbstverständlich, daß sich das Publikum dem gegenüber ablehnend verhielt. Die übrigen Mitwirkenden hatten natürlich auch unter diesem ungünstigen Einflusse zu leiden, der auch den Total-Effekt verdarb. Von den Damen erwähnen wir Frä. Tessari (Angot), welche aber eine angenehme und geschulte Stimme verfügt, die sie mit Sicherheit und Beistand

zu verwerthen versteht und mit welcher sie auch ein entsprechend lebendiges Spiel verband. Das Fräulein fand wiederholten und rauschenden Beifall. Frä. Folke (Lange) hat ebenfalls eine zureichende, selbst in den tieferen Tönen kraftvolle Stimme, welche in dem Soldatenliebe des 2. Aktes vollends zur Geltung kam, sich aber auch in der Mittellage bewährt, wie dies das von den beiden genannten Sängerinnen stürmisch applaudirte, und mit feiner Nuancirung gesungene Duett im 2. Akt bezeugte. Weniger einverstanden waren wir mit ihrem Spiel, das uns stellenweise matt erschien. Frau Bauer (Amarante) hatte ihren Part gut und von Beifall begleitet durchgeführt. Von den Herren nennen wir Herrn Redello (Barivaubier) und Herrn Swoboda (Bouhard), die durch ihre Komik auf die Lachmuskeln der Zuseher nicht wenig einwirkten. Herr Nagler (Pomponet) hat zwar keine besonders klangvolle Stimme, doch sieht man bei ihm das willige Streben und seinen Fleiß, die es ihm auch ermöglichten, seine Rolle beifällig durchzuführen. Herr Fiala (Trenitz) gab eine recht komische Figur. Das Orchester verrieth große Unsicherheit und wurde darin von dem Chor, der den Takt nur vom Hörensagen zu kennen scheint, wacker unterstützt; vielleicht haben sich die Beiden bis jetzt nun gefunden, an dem Abend waren sie immer um einige Taktlängen auseinander. Da wird es wohl notwendig sein, daß eine energische Hand dazwischenfährt, damit das erreicht wird, was man bei den vorhandenen Mitteln erreichen kann und was dann auch genügen wird. Das Haus war mittelgut besucht und zollte den gut gebrachten Nummern der Operette, respektive deren Trägern verdienten und ermunternden Applaus, im Ganzen aber hat die Operette gar nicht befriedigt.

Mittwoch den 1. Oktober wurde eine Reprise des vieraktigen Schwanke „Sodom und Gomorrha“ gegeben. Es ist leider ein trauriges Zeichen der Zeit, daß Reprisen guter dramatischer Produkte meist leere Häuser finden, was aber in Anbetracht des Verdienstes unserer Theaterdirektion, diesen ausgezeichneten Schwanke schon hier zur Aufführung gebracht zu haben, während er in Wien erst Samstag in Szene gehen wird, umso bedauernswerther erscheint. In Berlin und Hamburg hatte dieser Schwanke einen brillanten Erfolg, und erzielt der Reihe nach volle Häuser und wie sieht es hier aus? — Freilich können wir Marburg nicht in eine Parallele mit den genannten Großstädten stellen, doch kann und soll im Interesse der Kunst dem Unternehmen eine ausgiebigere Unterstützung durch regeren Theaterbesuch entgegengebracht werden, damit die Direktion in die Lage kommt, berechtigten Wünschen auch Rechnung zu tragen. Der Schwanke wickelte sich wieder recht gut ab und

wir können mit Befriedigung konstatiren, daß sich an dem Abend Frä. Friedberg besser machte und daß Herr Baum seine Maske besser wählte, als das letzte Mal. Bei dieser Gelegenheit möchten wir bemerken, daß die Akteure bei der Wahl der Masken im Sinne des Autors vorgehen und das vorzustellende Alter berücksichtigen mögen. Die in geringer Anzahl erschienenen Zuschauer unterhielten sich recht gut und sorgten auch nicht mit berechtigtem Beifall.

Berichtigung: In der Rezension von Mittwoch den 1. Oktober machte der Seher zwei Verstöcke und es soll einmal heißen „Gatte“ und nicht „Gate“ und dann „Herr Baum“ und nicht „Bauer“.

Letzte Post.

Für die Verlängerung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre sollen bereits 220 Stimmen gesichert sein; die noch fehlenden 15 hofft die Regierung im Verlauf der Verhandlungen zu gewinnen.

Die Landesregierung in Sarajewo will mit der Ansiedlung fremder Kolonisten beginnen, sobald die amtlichen Erhebungen über den Staats-Grundbesitz zu Ende geführt worden.

Domänenminister Wajuleff hat dem Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander überbracht und soll sich's um eine ernstliche Annäherung Rußlands an Deutschland handeln.

In Norwegen ist durch die jetzigen Reichstags-Wahlen die demokratische Partei wesentlich verstärkt worden.

Die Engländer haben den Vormarsch nach Kabul begonnen.

Eingefandt.

Frä. Marie Triebnigg aus Cilli, Tochter des in der Musikwelt einen guten Namen besitzenden, im Jahre 1877 verstorbenen Volksschuldirektors Gregor Triebnigg, hat im Jahre 1878 das Wiener Musik-Konservatorium mit ausgezeichnetem Erfolge absolviert und wurde mit dem ersten Preise und dem Künstlerdiplome belohnt.

Die genannte Pianistin, aus ihren Konzertleistungen zu Marburg, Graz und Laibach, in welcher letzterer Stadt sie in dem philharmonischen Konzerte im Vereine mit Direktor Heller von Triest mitwirkte, rühmlichst bekannt, gedenkt sich hier als Meisterin niederzulassen und Unterricht im Klavierspielen zu ertheilen, wenn eine genügende Anzahl von Schülerinnen zugesagt würde. Günstigenfalls wäre Fräulein Triebnigg auch geneigt, eine förmliche Klavierschule in's Leben zu rufen, was für die musikalischen Verhältnisse der Stadt von unlöslichem Vortheile wäre.

(in Wies, Schwanberg oder Landsberg) einzutreffen und diese Rundfahrt zu schließen.

Die Partie — also Rückkehr — durch den sogenannten „deutschen Boden“, dies Paradies der Steiermark, ist ebenf. schön, wie das Savantthol. Ein Anderes ist der Uebergang über die Saualpe (6557 W. F.) und in's Görtschachthal, wo die Eisenwerke von Hüttenberg und Rölling dem Montanistiker von hohem Interesse sein mögen, der Historiker aber an den Chalybeticus der Römer erinnert wird.

Freundliche Ortschaften, wie Klein-St. Paul, Johann am Brühl und statliche Burgen, wie Eberstein u. m. a. zieren das Thal, in welchem übrigens auch wieder die Stationen der Rudolfsbahn (Hüttenberg, Mösl, Eberstein u. s. w.) zu beachten sein werden, um die Abfahrtszeit nach Klagenfurt oder Villach (über St. Veit) nicht zu versäumen. Auch diese Rundreise hat ihre Reize.

Wir aber kehren — am Papier! — wieder nach St. Andrä zurück, um in 5 Kilometer Wege zur Haltestelle Stefan und nördlich nach 5 R. Wege und die Lavant auf einer 36 Meter langen Brücke überschreitend nach Wolfsberg zu kommen, wo der Bahnhof, als Schluß der Tour (vor der Stadt) uns aufnimmt.

Auf einem andern Orte haben wir die landschaftlichen Reize des Lavantthales mit seinen

vielen Schlössern und Kirchen näher beschrieben; es genüge zum Schlusse hier noch die Partie nach Norden zu erwähnen, wenn der Reisende sich in Wolfsberg gehörig umgesehen; sie gehört, wenn einmal diese Trace vollendet und ein Anschluß an die Rudolfsbahn im Murthale erzielt ist — nothwendig zu diesen Andeutungen.

Angenommen also diese Vollenbung bis Judenburg (auch nur bis Obdach), laden wir Alpenfreunde zu einer Partie auf den Zirbitzkogel (7581') und von da hinab zur Station Neumarkt a. d. Rudolfsbahn, oder über die Stubalpe (4947') nach Köflach — von Knittelfeld aber aus über die Gleinalpe (6327') nach Uebelbach (Station Peggau der Südbahn-Hauptlinie) ein. Aber auch von Wolfsberg aus durch den Twimberger-Graben war einst die Straße über die Pal (3732') ein viel besuchter Weg nach Graz und für rüstige Fußgänger ist er als kürzeste Linie (Graz-Klagenfurt) angezeigt.

So nothwendig (besonders für den Waarenverkehr) eine Oeffnung nach Norden ist, wie oben für Touristen angedeutet — so unumgänglich nothwendig ist eine solche nach Süden (von Drauburg aus), worüber ebenfalls — leider dermal fruchtlos! — im Reichstage gesprochen ward.

Für Touristen und speziell Marburger, die

nur kleine Rundreisen machen wollen (oder können), sei hier angedeutet, daß Wind-Gras nothwendig als Standquartier gilt, wer von da südöstlich Alpenpartien auf den Wacher (4866') oder westlich auf den Ursulaberg (5363') ausführen will, interessant für den Geognosten als Schlußpunkt der Dolomitengruppe.

Auf der Straße fort theilt sich selbe kurz vor der Puda Lufna und man hat zwischen der Tour Weitenstein (mit Gonobitz, Cilli oder Neuhaus) oder Schönstein (mit dem obern Sanntale und den Sulzbacher-Alpen) zu wählen. Das schöne Schalthal bietet in seiner Art ebenso Reize aller Art, wie Sulzbach mit den Uebergängen nach Kärnten, die auch alle schon näher beschrieben sind.

Ohne Vollenbung der Trace (nach oben und unten) bleibt die ganze schöne und interessante Linie nur Sackbahn — allerdings wieder für Touristen ein neues Eldorado, allein für den allgemeinen Verkehr trotz der bekannt unrichtigen und ausgezeichneten Leitung der Südbahn, auf welche der Betrieb übergegangen — von wenig Nutzen oder Erfolg. —

Wir wünschen im allgemeinen Interesse bald diese als nothwendig anerkannten Verlängerungen, möge es nur hohen Orts auch eingesehen werden!

J. C. H.

Wir erlauben uns das Musik liebende Publikum, sowie alle Jene, welche gründlichen Unterricht im Klavierspielen erhalten wollen, aufmerksam zu machen.

Aufällige Vorkerkungen zu Unterrichtsstunden in und außer dem Hause, sowie die diesfälligen Bedingungen werden im Verlag dieses Blattes entgegen genommen.

Direktor Dr. Anton Elschmig

und seine Familie

Sagen bei ihrer Abreise allen Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl!“ (1106)

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meinem Scheiden von Marburg ein recht herzliches Lebewohl!

1107

Wilhelm Skubitz.

Der Marburger Turnverein

ladet alle Turnfreunde Marburgs auf das Freundlichste ein, dem Vereine als ausübende oder unterstützende Mitglieder beizutreten. Die Vereinsturnstunden sind für eine Riege am **Mittwoch und Samstag** von 7—8 Uhr Abends, eine zweite Riege am **Dienstag und Freitag** von 8—9 Uhr Abends.

Vom 4. Oktober l. J. beginnt wieder in beiden Riegen regelmässig das Turnen.

In den Vereinsturnstunden werden jederzeit Anmeldungen zum Beitritt angenommen.

1099

Der Turnrath.

Der französische Unterricht

in der Mädchenbürgerschule am Domplatz beginnt vollkommen am Montag den 6. Oktober. Die französische Lehrerin daselbst, welche in gleichem Berufe in Paris selbst viele Jahre wirkte, ertheilt wie in den zwei letztverflossenen Jahren auch in ihrer Wohnung gründlichen Unterricht nach praktischer Methode nur mit reiner Pariser Aussprache — **höchst verschieden der deutsch-französischen.** (1109)

Adresse: Körntnergasse Nr. 8, 1. Stok.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. September 1879: (1101)

Oe. W. fl. 133.997,82.

Verloren. Vom Bahnhofe bis in die Wellingerstraße ist ein **Damen-Reisetaschen** in Verlust gerathen.

Der redliche Finder wolle selbes gegen Belohnung im Comptoir d. Bl. abgeben. (1100)

Zu verkaufen:

Eine sehr elegante Garnitur,

bestehend aus Sofa und sechs Fauteuils nebst Sofatisch.

Adresse im Comptoir d. Bl. (1102)

Am Domplatz Nr. 11 in Marburg

ist mit 1. November eine **schöne Wohnung**, die Aussicht auf drei Seiten, bestehend aus drei Zimmern nebst Zugehör, zu beziehen. (1103)

Eine freundliche Wohnung

im 1. Stode, Körntnergasse Nr. 9 neu, mit 2 Zimmern, Sparherdflüche, Speisekammer, Holzlage etc. ist zu vermieten und bis 1. November zu beziehen. (1105)

Näheres daselbst bei Anton Hohl.

Zur Feier des hohen Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers **Franz Josef I.**

veranstaltet der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder der Volksschulen in Marburg **Samstag den 5. Oktober 1879** in Th. Götz' dekorirtem Saale

ein **großes Weinesefest** (1098)

verbunden mit einer reich ausgestatteten

TOMBOLA

und einem **Fest-Concerte** von der **Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **Joh. Handl.**

Beginn des Concertes um 6 Uhr Abends.

PROGRAMM:

1. Weinesefest-Marsch (neu) von Handl.
2. Rakoczy-Ouverture von Kóler Béla.
3. Das Leben ist doch schön! Walzer von Strauß.
4. Musikalische Täuschungen, Potpourri v. Schreiner.
5. Concordia-Quadrille von Cahan.
6. Aria, Preghiera e Romanza nell' Opera „Il Trovatore“ von Verdi.
7. Noch etwas Aineles! Polka frang. (neu) v. Handl.
8. Cavatina nell' Opera „Lucrezia Borgia“ von Donizetti.
9. Kriegers Liebeslied, Polka Mazur (neu) v. Strauß.
10. Sona et Aria nell' Opera „Attila“ von Verdi.
11. Jumer zu! Polka schnell von Schragl.
12. Marsch.

Entrée per Person 40 Fr.

Familienkarten (zu drei Personen) 1 fl.

Entréekarten können von Freitag den 3. an beim Vereinskassier Herrn Ant. Massatti (Postgasse) sowie am Sonntag Abends an der Kassa des Festortes gelöst werden.

Die Vereinsleitung gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, dem P. T. Publikum durch Veranstaltung dieses Festes einen recht angenehmen Abend zu bereiten und bittet zugleich in Berücksichtigung des humanitären Zweckes um recht zahlreiche Betheiligung.

Der Micheli-Markt

in St. Lorenzen auf dem Draufelde wird wegen ungünstiger Witterung **Dienstag den 7. Oktober d. J.** abgehalten. (1104)

Ein Zimmer

(1110) ist am Domplatz Nr. 6 zu vermieten.

Zu verkaufen

sind ca. 30 Stück gut erhaltene **Startinfässer** bei C. Schraml. (1056)

Gefunden ein Goldring. Nähere Auskunft Haus Nr. 24 Burggasse, 1. Stok, von 11 bis 1/2 Uhr. (1085)

Fechtlehrer

ertheilt nach vielfach bewährter Methode gründlichen Unterricht im Fechten gegen mäßiges Honorar. Näheres im Comptoir d. Bl. (1092)

Ein Logen-Antheil

(1088) ist zu vergeben. Auskunft im Comptoir d. Bl.

Vorzügliche Speise-Kartoffel

weiße und rothe Rosen, Vermont etc. zu verkaufen bei der **Gutsverwaltung Mahrenberg**, wohin auch Anfragen zu richten sind. (1084)

Ein Weinschanklokale

nebst anliegendem Wohnzimmer für den Ausschanker und Keller auf lebhaftem Posten wird für Eigenbauweinschank sogleich angenommen und sind billigt gestellte Anträge im Comptoir d. Bl. abzugeben. (1079)

Anzeige.

Salon-Tanz- und Anstands-Unterricht.

Ganz ergebenst beehre ich mich dem geehrten P. T. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich meiner Zusage gemäss auch dieses Jahr einen **30stündigen Unterrichts-Curs** in dieser Stadt, u. zw. **Montag den 6. Oktober** eröffne und bis Mitte November hier bleiben werde. Die **Einschreibungen** finden **morgen und Sonntag** den 5. d. M. im Schullokalen Vor- und Nachmittags statt.

Bei meinem Unterricht werden **Kinder** von 7 bis 12 Jahren durch das einzige Mittel — **Anfangsgründe der Ballettschule** — körperlich ausgebildet und in für sie passenden leichten Tänzen gründlich unterrichtet.

Bin auch auf Wunsch gerne bereit, in Privathäusern den Unterricht zu ertheilen.

Erwachsene Anfänger können in diesem Curs alle heute gebräuchlichen Gesellschaftstänze nebst dem nothwendigen Salon-Benehmen und Anstand vollkommen erlernen.

Für gegenwärtige und ehemalige Schüler finden **wöchentlich zwei Gesamt-Uebungen** statt, welche ebenso als Uebung wie zur Unterhaltung dienen, und die s. g. „Tanzlehrer-Kränzchen“ zu ersetzen bestimmt sind.

Das **Honorar** bleibt wie früher und beträgt für den ganzen Curs (ca. 7 Wochen) für Kinder 5 fl., für Erwachsene, mit Inbegriff der Uebungen 8 fl. Studierende erhalten Ermässigung.

Das **Schullokalen** befindet sich wieder in dem hiezu allein geeigneten **Götz'schen Saale** und mache aufmerksam, dass ich das ganze Lokale — nicht wie bei anderen Tanzlehrern nur den kleinen Saal — gemiethet, der Boden eingelassen, die Beleuchtung gut ist, sowie einen tüchtigen Clavierspieler gewonnen habe. Der Zutritt ist während des Unterrichtes und zu den Uebungen ausser den löbl. Schul- und polit. Behörden **Niemanden** gestattet.

Der von Jahr zu Jahr steigende Zuspruch, welchen ich mir während meines regelmässigen Besuches dieser Stadt erworben, lässt mich hoffen, auch heuer — obwohl ein böswillig verbreitetes Gerücht zu meinem Nachtheil behauptete, ich käme dieses Jahr nicht nach Marburg — eine genügende Anzahl Theilnehmer zu erhalten, und zeichne in dieser angenehmen Erwartung voll Hochachtung

P. Coronelli,

Tanzlehrer aus Agram.

1108

Eine halbe Loge

(1096) ist zu vergeben. Auskunft im Comptoir d. Bl.

111 fl. 20 fr.

sind Sonntag den 28. September vom Bahnhof bis in die Postgasse in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle das Geld gegen Belohnung im Comptoir d. Bl. abgeben. (1083)

13 Jahre.

Kleidermagazin.

Fertige Herrenkleider sowie **Stoffe** zur Anfertigung von **Herren- und Knabenkleidern** in reichster Auswahl und modern empfiehlt

A. Scheikl (1047)

Herrengasse, Payer'sches Haus, neben Goldarbeiter Schönn.

Braves Mädchen mit 20 fl.

Kaution, wird für einen soliden Eigenbauweinschank gesucht. Eintritt 1. Oktober, Monatslohn 8 fl. (1058)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Ein Haus

(1041)

in der Magdalena-Vorstadt, auf frequentem Posten, zu jedem Geschäft geeignet, worauf jetzt eine Bäckerei betrieben wurde, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder vom 15. Oktober an sammt Bäckereieinrichtung zu verpachten. Anzufragen beim Eigenthümer Anton Tombafo am Hauptplatz in Marburg.

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse in Marburg. (1012)